

Abschrift

Schweizerische Gesandtschaft
der Militär- und Luftattaché

Stockholm, 30. April 1946.

G e h e i m

An die Nachrichtensektion
der Generalstabsabteilung EMD,

B e r n .

Betr. Russland; Kontaktnahme mit dem russischen Militärattaché
nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Am 4. April stattete ich - im Einverständnis mit dem schweizerischen Geschäftsträger - dem russischen Militärattaché, Oberst S. Piniouguine, den ich von früher her kannte, den ersten offiziellen Besuch ab. Er verlief in einer ausgesprochen freundlichen Atmosphäre. Nach dem gegenseitigen Ausdruck der Genugtuung über die Wiederaufnahme der Beziehungen drehte sich das Gespräch vor allem um schweizerische Verhältnisse, die für hier akkreditierte Militärattachés von Interesse sind. Mit Nachdruck hat Oberst Piniouguine sich über "russenfeindliche" Haltung der schwedischen Presse aufgehalten. Er erwies sich auch über die Arbeiten der russischen Militärmission in der Schweiz informiert. Er erkundigte sich, wieviele Russen noch in der Schweiz seien und sagte, dass in Fällen, wo diese in der deutschen Wehrmacht gedient hätten, russischerseits immer ~~immer~~ eine genaue Untersuchung darüber durchgeführt werde, ob sie dazu gezwungen worden seien, oder in der Hoffnung Dienst nehmen, zu den Alliierten überlaufen zu können. Landesverräter hätten natürlich bei der Rückkehr nach Russland militärische Strafen zu gewärtigen.

Anstelle eines Retourbesuches wurde ich am 25.4. vom russischen Militärattaché zu einem Nachtessen eingeladen. Da er im letzten Moment erkrankte (er ist magenleidend), war an seiner Stelle der Luftattaché, Oberstlt. Rybatchenkov, Gastgeber. Das Gespräch musste über einen Dolmetscher geführt werden, der sich als sehr kultivierte Persönlichkeit und erstaunlich guter Kenner der Schweiz in sowohl geographischer wie wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht erwies. (Nicht nur Lexikonwissen.) Aus den angeregten Gesprächen dieses ersten Zusammenseins kann folgendes festgestellt werden:

Oberstlt. Rybatchenkov, der den ganzen Krieg als Jagdflieger mitgemacht hat und die Flughochschule besuchte, glaubt nicht an die Theorie von Douhet über Kriegsentscheidung durch



die Luftwaffe. Auf Grund der Ausführungen Severskis über die Niederlage Japans haben wir das Problem durchdiskutiert. Der russische Flieger hielt an seiner Auffassung fest, dass die Luftwaffe nur einer unter mehreren Faktoren der Entscheidung sein könne. Als Beweis führte er an, dass Deutschlands Produktion 1944 einen Höchststand erreicht hätte, und dass die Niederlage seiner Wehrmacht im Osten und Westen Grund des Zusammenbruches gewesen sei. Die Luftwaffe sei nur ein Faktor gewesen, der die Invasion erleichtert habe. Japan habe im Moment der Kapitulation noch für fünf Jahre Munition gehabt. Entscheidend für den japanischen Entschluss zur Kapitulation sei das Beispiel Deutschlands und der Kriegseintritt Russlands auf einer Landfront gewesen. Die Atombombe sei der psychologische Vorwand zur Kapitulation gewesen.

In scherzhaftem Ton fragte mich der russische Offizier, was ich gedacht hätte, als ich vor der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen eingeladen wurde, den Tag der Roten Armee und Roten Flotte auf der Russischen Gesandtschaft zu begehen.

Ich antwortete, dass ich mir nicht vorstellen konnte, die Sekretärinnen der Gesandtschaft würden beim Adressieren der Einladungen Fehler begehen, und dass mich der Empfang auch überzeugte, dass dies nicht der Fall gewesen sei. Ich hätte also die Gelegenheit gerne wahrgenommen, der Roten Armee und der Roten Flotte meine Hochachtung zu bezeugen.

Oberstlt. Rybatchenkov sagte hierauf, dass tatsächlich der Zufall seine Hand nicht im Spiel gehabt habe, und dass sie gerne den Vertreter einer Armee, die der Sache der Alliierten günstig gesinnt gewesen sei, einladen.

In längeren propagandistisch gehaltenen Ausführungen erging sich sodann Oberstlt. R. über die gegenwärtigen Ziele der russischen Politik. Es könne Russland nicht übel genommen werden - meinte er - dass es, nach allen Erfahrungen dieses und früherer Kriege, bestrebt sei, ein System von freundschaftlich gesinnten Staaten an seinen Grenzen zu organisieren. Es liege dies vielmehr im Sinne einer wahren Friedenspolitik. Die zwischen den Grossmächten bestehenden Konflikte seien eine natürliche und vorübergehende Folge der grossen, durch den Krieg hervorgebrachten Umwälzungen. Ein Ausgleich sei vom guten Willen der drei Grossmächte abhängig und werde auch kommen. Es gebe ein russisches Soldatenlied, das beginnt: "Wir sind die Wächter des Friedens, aber die Tanks stehen in den Kasernen bereit" etc. etc.

Unfreundliche Aeusserungen gegen England oder die U.S.A. fielen nicht, vielmehr meinte Oberstlt. R., dass die einseitige und gegenüber Russland ablehnende Haltung kleiner Länder, wie etwa Schwedens, dessen Presse wo immer möglich Russland schade, beklaglich sei.

gez. Hptm. Kaech